

ABHANDLUNGEN

Die Deutschen in einer polyethnischen Stadt. Petersburg vom Beginn des 18. Jahrhunderts bis 1914

von Natalija Juchněva

Petersburg war und ist auch heute unbestritten in erster Linie eine russische Stadt. Russisch — im Hinblick auf die Nationalität der absoluten Mehrheit der Bevölkerung, die russische Sprache, die russische Lebensweise und die russische Kultur und im Hinblick darauf, welchen Beitrag sie für die Schatzkammer der Kultur des russischen Volkes geleistet hat. Gleichzeitig ist sie auch eine multinationale Stadt. Der Anteil der nicht-russischen Bevölkerung in Petersburg bewegte sich im Verlaufe der dreihundertjährigen Geschichte zwischen 4 und 18%.

Tabelle 1: Anteil der Russen an der Bevölkerung in Petersburg

18./Anfang 19. Jahrhundert	90%
Mitte 19./Anfang 20. Jahrhundert	82%
Ende des ersten Viertels des 20. Jahrhunderts (1926)	86%
Zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts (1959–1989)	89%

Vom 18. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts (bis 1914) wurde die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung durch drei Faktoren bestimmt — durch den multinationalen Charakter des russischen Imperiums, die ethnische Vielfalt des angrenzenden Gebietes und letztlich durch den Status als Hauptstadt und Hafen.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts, d.h. zur Zeit der Gründung der Stadt, war Rußland bereits ein multinationaler Staat, in dem neben Russen auch Ukrainer, Weißrussen, Völker des Wolgagebietes und auch kleine Völkerschaften Sibiriens und des Nordens lebten. Die Entwicklung Rußlands zu einem multinationalen Staat ging nach der Gründung von Petersburg schnell voran. Nach dem Sieg über die Schweden unter Peter I. sind Rußland das Baltikum und die Karelische Landenge zugefallen (darunter auch das Gebiet, auf dem sich Petersburg befindet). Zum Russischen Imperium

gehörten Finnen, Esten, Letten, aber auch deutsche Grundbesitzer und die Stadtbevölkerung des Baltikums.

Am Ende des 18. Jahrhunderts erhöhte sich durch die Beteiligung Rußlands an den Teilungen Polens die Zahl der Ukrainer und Weißrussen mit russischer Staatsangehörigkeit. Es kamen Litauer, Polen und Juden hinzu. Die Zeit der Wirren der Napoleonischen Kriege zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit einem wechselnden Bündnis und dessen unbeständigen Erfolgen machte es Rußland leicht, in den Jahren 1808/09 Finnland, das die ersten Schritte zur Autonomie unternommen hatte und bis dato unter der Herrschaft des mächtigen Schweden stand, anzugliedern. Im Jahre 1812 wurde Bessarabien an Rußland angegliedert. Der endgültige Schlag gegen Napoleon, an dem sich Rußland wesentlich beteiligte, brachte eine neue Errungenschaft: Entsprechend der Wiener Schlußakte aus dem Jahre 1815 wurde Polen erneut geteilt, und Rußland konnte sich unter der Bezeichnung „Polnisches Königreich“ einen großen Teil der polnischen Länder mit ihrem historischen Zentrum Warschau einverleiben. Am Anfang des 19. Jahrhunderts errang Rußland durch den Anschluß Georgiens, Armeniens und Aserbeidschans den Durchbruch in den Kaukasus. Die Eroberung Mittelasiens und Kasachstans fällt in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der Anschluß des Baltikums, Finnlands, Weißrußlands, Litauens und Polens hatte wesentlichen Einfluß auf die Herausbildung der Bevölkerungsstruktur in der Hauptstadt.

Die ethnische Vielfalt der unmittelbaren Umgebung von Petersburg war durch seine Lage bedingt; es befand sich nicht inmitten russischer Siedlungsgebiete, sondern in der Nähe ethnischer Grenzen. Das Territorium von Petersburg gehörte ehemals zu Groß-Novgorod. Damals war es von Russen besiedelt, aber auch von finnischsprachigen Kareliern, Woten und Ižoren¹, die ihre nationalen Sitten bewahren konnten, obwohl sie den orthodoxen Glauben angenommen und sich an die russische Lebensweise angepaßt hatten. Mit dem Fall von Novgorod und Pskov wurden diese Länder im 15. Jahrhundert ein Teil des Moskauer Staates. Nach den russisch-schwedischen Kriegen zu Beginn des 17. Jahrhunderts fiel das Territorium von Ivangorod im Westen bis Orešek im Osten sowie die Kareliische Landenge und das nördliche Ufer des Ladogasees in den Machtbereich der Schweden. Die harten Bedingungen der Fremdherrschaft, insbesondere der aufgezwungene Protestantismus, waren Anlaß für eine Massenmigration nach Rußland. Unter den Umsiedlern waren nicht nur Russen, sondern auch die ansässige finnischsprachige Bevölkerung. Das Er-

¹ Finnische Volksstämme, die in alter Zeit das Petersburger Gouvernement bewohnten (Anm. d. Red.).

gebnis der Migration war die Herausbildung der ethnischen Gruppe der Karelier im Tverer Gebiet. Die Schweden kolonisierten das verlassene Gebiet, indem sie dort finnische Bauern ansiedelten, die seit jener Zeit im Gebiet des künftigen Petersburger Gouvernements lebten.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts kehrte das von den Schweden eroberte Gebiet in die russische Verwaltung zurück. Die schwedische Herrschaft hatte ungefähr 80 Jahre gedauert. Die Zeit reichte für eine entsprechende Anpassung der Umsiedler nicht aus, so daß viele nach Beendigung des russisch-schwedischen Krieges in ihre Heimat zurückkehrten (deutsche und schwedische Adlige sowie ein Teil der finnischen Bauern). Zum Zeitpunkt der Gründung von Petersburg waren die Gebiete in ihrer unmittelbaren Umgebung, die zum großen Teil verwüstet waren, dünn mit Finnen besiedelt. Im Laufe des 18. Jahrhunderts vollzog sich eine verstärkte Rücksiedlung russischer Bauern in diese Gebiete. In dieser Periode kamen auch deutsche Kolonisten.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts setzte sich die Bevölkerung des Gouvernements Petersburg wie folgt zusammen:

- 1) Russische Ureinwohner, deren Vorfahren hier bereits zu Zeiten Groß-Novgorods lebten; sie siedelten im Süden und Osten des Gouvernements, in Gebieten, die nicht von den Schweden annektiert worden waren;
- 2) Nachkommen der russischen Zwangsumsiedler im 18. Jahrhundert aus den zentralen und nördlichen Gouvernements, die bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts einige ihrer territorialen Besonderheiten bewahrten;
- 3) die finnischsprachige orthodoxe Urbevölkerung (Karelier u.a.);
- 4) Finnen (Protestanten), die sich hier im 17. Jahrhundert während der schwedischen Herrschaft angesiedelt hatten;
- 5) deutsche Kolonisten, die in der zweiten Hälfte des 18. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts aus Deutschland gekommen waren. Während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gewann das ethnische Mosaik des Gouvernements Petersburg durch die Umsiedlung estnischer und lettischer Bauern an Farbenvielfalt.²

Alle oben genannten Faktoren — sowohl die ethnische Differenzierung der näheren Umgebung von Petersburg als auch die Multinationalität des

² V.L. Vyskočkov, Vlijanie Peterburga na chozjajstvo i byt gosudarstvennych krest'jan Peterburgskoj gubernii v pervoj polovine XIX veka (Der Petersburger Einfluß auf die Wirtschaft und Lebensweise der Bauern des Petersburger Gouvernements in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts), in: Saryj Peterburg (Das alte Petersburg). Leningrad 1982, S. 132; My živem na odnoj Zemle. Naselenie Peterburga i Leningradskoj oblasti (Wir leben auf gemeinsamem Boden. Die Bevölkerung Petersburgs und des Leningrader Gebietes). Leningrad 1992.

Russischen Imperiums — beeinflussten erst ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts merklich die Zusammensetzung der Petersburger Bevölkerung. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts war das Gebiet um Petersburg öde und verlassen; weder Polen noch Finnland oder der Kaukasus gehörten zu Rußland; das Baltikum wurde zu dieser Zeit angegliedert. In den ersten Jahrzehnten nach der Gründung der Stadt hatte nur der letztgenannte Faktor Einfluß — die Lage als Hauptstadt und Hafen. Daher war unter der Bevölkerung während des 18. Jahrhunderts der Anteil der Russen (ca. 90%) relativ hoch. Das fremdethnische Element wurde vorrangig von Ausländern vertreten.

Die Bevölkerung der neu geschaffenen russischen Hauptstadt entstand in der ersten Zeit auf gleichsam künstlichem Wege, denn Petersburg wurde an einem menschenleeren, aufgrund langer Kriege entvölkerten Ort erbaut. Die Regierung ließ sich bei der Ansiedlung von eigenen Plänen leiten. Hauptsächliches Augenmerk richtete sie auf die Bautätigkeit, mit der eine spezielle Regierungsbehörde beauftragt wurde. Nach einem entsprechenden Erlaß kam eine Vielzahl von Arbeitern auf die Baustellen der Stadt — meist aus dem Gouvernement Moskau. Wichtigster Industriezweig in Petersburg war der Schiffbau. Mit dem Schiffbau vertraute Zimmerleute wurden zu Beginn des 18. Jahrhunderts aus dem Küstenland im hohen Norden (Pomor'e) in die Stadt gebracht. Die besten Schiffbauer stammten von den Werften in Olonec und Archangel'sk. Arbeiter für Waffen- und Munitionsbetriebe aus Olonec und teilweise aus dem Moskau-Tulaer Industriegebiet,³ aber auch Kaufleute, die zu dieser Zeit ein besteuertes Stand waren, sowie der Dienstadel siedelten zwangsweise nach Petersburg über. Bereits zum zehnten Jahrestag der Gründung der Stadt wurden bei einer Zählung viele Handwerker, Arbeiter und Kleinhändler registriert, die freiwillig nach Petersburg gekommen waren und sich dort eigenen Wohnraum geschaffen hatten.⁴ Freiwillig kamen vor allem Mitglieder der höheren Schichten der Gesellschaft. Sie bildeten die Grundlage für die Wohnbevölkerung der neuen russischen Hauptstadt. Neben den ständig beschäftigten Arbeitern gab es in Petersburg viele Saisonarbeiter. In staatlichen Betrieben wurden unqualifizierte Tätigkeiten von den in den Gouvernements Petersburg und Archangel'sk registrierten, leibeigenen Bauern ausgeführt. Auf dem Bau und in privaten Betrie-

³ Očerki istorii Leningrada (Abriß der Geschichte Leningrads). Bd. 1, Moskva/Leningrad 1955, S. 94-99; L.N. Semenova, Rabočie Peterburga v pervoj četverti XVIII v. (Die Arbeiter in Petersburg im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts). Leningrad 1977, S. 36-108; Istorija rabočich Leningrada (Die Geschichte der Arbeiter Leningrads). Bd. 1, Leningrad 1977, S. 13-31.

⁴ Očerki (wie Anm. 2), S. 99.

ben arbeiteten auch, aber in vergleichsweise geringer Zahl, Staats- und Privatbauern als Lohnarbeiter. Saisonarbeiter aus den Gouvernements Novgorod, Jaroslavl' und Kostroma gingen auf den Bau; in den Fabriken arbeiteten Wanderarbeiter aus den Gebieten, in denen die entsprechenden Industriezweige bereits entwickelt waren (Gerber aus dem Gouvernement Olonec, Textilarbeiter aus dem Gouvernement Moskau und Mützenmacher aus den Gouvernements Kostroma und Jaroslavl' usw.).⁵

Die Regierung war bereits in den ersten Jahren nach der Gründung der Stadt um die Ansiedlung vieler Ausländer — Gelehrte, Ingenieure und Handwerker — bemüht. Das Land brauchte Fachleute in den Produktionszweigen, die entweder in Rußland überhaupt nicht entwickelt waren (z.B. die Uhrmacherei) oder die sich nur schwach herausgebildet hatten (z.B. der Schiffbau u.a.). Peter I. war bei der Durchsetzung seiner Reformen bestrebt, eine neue Lebensweise einzuführen, doch niemand im Lande konnte nach europäischem Vorbild Kleidung anfertigen, Geräte und Möbel herstellen. Der Mangel an ausländischen Fachkräften in Rußland äußerte sich auch im Zusammenhang mit der Leibeigenschaft der Bauern, die eine Bremse für die Entwicklung des Handwerks und des Handels darstellte.

Eine ungefähre Vorstellung über das zahlenmäßige Verhältnis von Russen und Ausländern in der Stadt zur Mitte des 18. Jahrhunderts vermittelt eine Analyse der vom Petersburger Generalpolizeimeister im Jahre 1750 festgehaltenen Daten. Das im Archiv aufbewahrte Verzeichnis wurde von G.E. Kočín veröffentlicht.⁶ Es führte beide Geschlechter auf; insgesamt 74283 Personen. G.E. Kočín hat das Verzeichnis analysiert und teilweise Ergänzungen eingefügt.⁷ Er stellt heraus, daß die Kinder von der Volkszählung ausgeschlossen wurden und somit die Zahl im Verzeichnis um 25-30% zu erhöhen wäre. Seiner Ansicht nach lebten im Jahre 1750 in Petersburg rund 96000 Menschen, davon 61% Männer und 39% Frauen. Kočín beschreibt die in der Liste einzeln aufgeführten Bevölkerungsgruppen, richtet jedoch kein gesondertes Augenmerk auf die Zahl der Ausländer in der Stadt. Wir werden uns etwas näher damit auseinandersetzen. Im Verzeichnis ist die Bevölkerung in „Russen“ und „Ausländer“ unterteilt, d.h. in „Anwohner“, „Zuwanderer“ und „Bedienstete“ in den Familien der Einheimischen. Gesondert aufgeführt sind „fremdländische Minister“. Eine Unterteilung ist nicht zu finden bei „Einwohnern mit Familie“ und „Bediensteten“ für „fremdländische Minister“. Die im Verzeichnis

⁵ Semenova, Rabočie (wie Anm. 3), S. 36-108.

⁶ Očerki (wie Anm. 3), S. 103.

⁷ Ebenda, S. 103 f.

fehlenden Angaben über Ausländer geben Anlaß zu der Betrachtung, daß die beiden letzteren Bevölkerungsgruppen die russische Staatsangehörigkeit besaßen. „Einheimische“ definiert Kočin als „(...) freie, gleichberechtigte Bürger, Besitzer von Häusern und anderer Immobilien in der Stadt, Adlige, Beamte, Geistliche und Kaufleute, Gewerbetreibende, Handwerker, Besitzer von Handels- und Industriebetrieben sowie von Werkstätten u.ä.“. „Einwohner“ sind auch ständige Bewohner der Stadt, aber im Unterschied zu den Einheimischen „besitzen sie keine Immobilien und sind nicht Mitglied in einer städtischen Korporation (Zünfte, Gilden). Sie sind daher nicht gleichberechtigt, d.h. sie haben kein Recht, an den Wahlen für die Organe der städtischen Selbstverwaltung teilzunehmen“.⁸

Die nachstehende Tabelle wurde auf der Grundlage des Verzeichnisses erstellt.

Tabelle 2: Zahlenmäßiges Verhältnis von Russen und Ausländern in Petersburg in der Mitte des 18. Jahrhunderts

Bevölkerungsgruppen	Russen	Ausländer	insges.
Einheimische mit Familien	29 755	–	29 755
deren Bedienstete	13 231	410	13 641
Einwohner	17 301	2 650	20 011
Zuwanderer	8 201	2 435	10 636
„Fremdländische Minister“	–	9	9
deren Bedienstete	173	58	231
Insgesamt	68 721	5 562	74 283

Eine Zahl von 5 562 Ausländern bei 74 283 Einwohnern in der Hauptstadt entspricht einem Anteil von 7,5%.

Es muß jedoch unter Beachtung der Tatsache, daß die Kinder bei der Volkszählung nicht berücksichtigt wurden, eine kleine Korrektur vorgenommen werden. Das Verhältnis von Männern und Frauen unter Russen und Ausländern stimmt nicht überein. Es betrug bei den russischen Frauen 38%, bei den Ausländern 46%. Dies begründet die Annahme, daß bei den Ausländern auch die Kinderzahl höher war. Somit hätten die Ausländer in der Bevölkerung einen Anteil von mindestens 8% gehabt. Des weiteren vertritt Kočin die Ansicht, daß nur ein sehr kleiner Teil der im

⁸ Ebenda, S. 103.

Verzeichnis aufgeführten „Zuwanderer“ Saisonarbeiter bzw. Kaufleute aus anderen Städten waren. Er glaubt, daß die „Zuwanderer“ zu zwei Drittel oder drei Viertel Arbeiter, Handwerker und Kleinhändler waren. Unter Einbeziehung der Saisonarbeiter (sie wurden erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als die Bevölkerungszählungen regelmäßig erfolgten, erfaßt) betrug der Anteil der Ausländer weniger als 8%. Es ist deshalb wahrscheinlich davon auszugehen, daß um 1750 unter der Bevölkerung in Petersburg tatsächlich 6-8% Ausländer waren.

Im Jahre 1818 gab es (nach Angaben von A.I. Kopanev) bei einer Bevölkerungszahl von 386300 Einwohnern ungefähr 35000 Ausländer, d.h. 9%.⁹ Kopanev hält übrigens die Angaben im Hinblick auf die Ausländer für zu hoch, denn man kann davon ausgehen, daß sich ihr Anteil von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis 1818 nicht verändert hat. Unbestritten ist, daß Johann Gottlieb Georgi mit 11-12% für das Ende des 18. Jahrhunderts eine zu hohe Zahl ansetzt.¹⁰

Bereits kurz nach der Gründung kamen die ersten Deutschen auf Einladung in die Stadt. Viele von ihnen waren Handwerker, Ingenieure und Gelehrte. Später kamen Geschäfts- und Kaufleute sowie Handwerker aus eigenem Antrieb, angezogen von den guten Verdienstmöglichkeiten. Im 18. Jahrhundert begann die Zuwanderung von Deutschen aus dem Ostseeraum, die dort seit dem Mittelalter siedelten. Ein Teil der Zuwanderer kehrte nach kurzer Zeit wieder in die alte Heimat zurück, aber viele blieben und paßten sich in den nachfolgenden Generationen größtenteils der russischen Lebensweise an.

Im 18. Jahrhundert begannen die Ansiedlungen deutscher Bauern in Rußland. Unmittelbar nach den Manifesten aus den Jahren 1762 und 1763 über die Anwerbung ausländischer Kolonisten in die Region entstanden die ersten deutschen Kolonien im Gouvernement Petersburg: Novo-Saratovskaja, Sredne-Rogatskaja, Ižorskaja und einige Kolonien in der Nähe von Jamburg. Die Ansiedlungen setzten sich bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts fort.

Im ersten Jahrzehnt nach der Gründung besaß die Stadt keine Straßenplanung; sie bestand aus einzelnen Siedlungen (Vorstädten), in denen Angehörige eines Berufsstandes oder einer bestimmten Behörde lebten. Dies spiegelte sich in Bezeichnungen wie Morskaja sloboda (Marinevorstadt), Litejnaja (Gießervorstadt), Kazač'ja (Dienervorstadt) u.a. wider.

⁹ Ebenda, S. 507 f.

¹⁰ I.G. Georgi, *Opisanie stoličnogo goroda Sankt-Peterburga* (Beschreibung der Hauptstadt St. Petersburg), St. Petersburg 1794, S. 166 (dt. J.G. Georgi, *Beschreibung St. Petersburgs*, Berlin 1790 u. 1792, Leipzig 1793).

In der Benennung einiger Vorstädte schlug sich die ethnische Zusammensetzung der neuen russischen Hauptstadt nieder. So gab es Vorstädte, die als „russische“ bezeichnet wurden. Dies bringt die ethnische Heterogenität zum Ausdruck; wären alle Siedlungen von Russen bewohnt gewesen, hätte eine derartige Bezeichnung keinen Sinn gehabt. Außerdem existierten in Petersburg zu verschiedenen Zeiten eine deutsche, französische und tatarische Vorstadt sowie finnische Dörfer. Die deutsche Vorstadt lag am linken Ufer der Neva, gegenüber der Peter-Pauls-Festung. Die Straße, ursprünglich Troickaja (Dreifaltigkeitsstraße) genannt, hieß einige Jahrzehnte in der Mitte des 18. Jahrhunderts „Deutsche Straße“. Während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erfuhr die Unterbringung der Ausländer in Petersburg einige Veränderungen. Der Zarenhof, das Regierungszentrum, und damit auch hohe Würdenträger siedelten vom rechten Ufer der Neva auf das linke, in die ehemalige deutsche Vorstadt über. In der „Deutschen Straße“ wurden luxuriöse Villen gebaut; ein Anlaß, die Straße in „Millionaja“ umzubenennen. Die Ausländer mußten nach Süden hin, hinter den Fluß Mojka, Platz machen. Dort, auf dem Nevskij Prospekt und in den angrenzenden Straßen, konzentrierten sich um die Mitte des 18. Jahrhunderts auch die ausländischen Kirchen, die deutsche lutherische Kirche, die deutsch-französische reformierte Kirche, die schwedische und die finnische Kirche.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts fanden sich die Ausländer in neuen Vorstädten — am rechten Ufer der Neva auf der Vasilij-Insel und am linken Ufer in der ehemaligen Gießervorstadt (Litejnaja) südlich der deutschen Vorstadt — zusammen. Die Deutschen waren in dieser Periode unter den Ausländern zahlenmäßig am stärksten vertreten (im Unterschied zum Anfang des Jahrhunderts). Auf der Vasilij-Insel und in der Gießervorstadt (Litejnaja) wurden lutherische Kirchen — zuerst aus Holz und gegen Ende des 18. Jahrhunderts aus Ziegel — gebaut. Diese Kirchen existieren noch heute.

Der Charakter der Stadt änderte sich mit der Zeit, die Vorstadtsiedlungen lösten sich auf und wurden durch Straßenanlagen ersetzt. Es änderten sich auch die Siedlungsformen der nichtrussischen Einwohner der Stadt, worüber an anderer Stelle gesprochen werden soll.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts trat Rußland in eine neue geschichtliche Epoche ein. Mit der Aufhebung der Leibeigenschaft der Bauern im Jahre 1861, dem stürmischen Eisenbahnbau gegen Ende des Jahrhunderts und mit der Entwicklung der Industrie ging eine wachsende Mobilität der Bevölkerung einher. In Petersburg stieg die Zahl der Bauern, die zeitweilig in der Stadt lebten, stark an. Die neuen Bedingungen kamen auch in der ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung zum Aus-

druck. In erster Linie ging der Anteil der Ausländer stark zurück. Gab es im 18. Jahrhundert im Hinblick auf die Gesamtbevölkerung 6-8% Ausländer in Petersburg, so waren es 1869 3,1%, 1890 2,4% und 1910 nur 1,2%. An der Schwelle zum 20. Jahrhundert besaßen die nichtrussischen Einwohner von Petersburg meist die russische Staatsangehörigkeit. Auch die ethnische Zusammensetzung der nichtrussischen Bevölkerung in der Hauptstadt veränderte sich.

Im Jahre 1869, als die erste Petersburger Volkszählung stattfand, hatten Deutsche, Finnen, Polen und Juden einen Anteil von einem Prozent an der Gesamtbevölkerung. Ab 1910 kamen Weißrussen, Esten und Letten hinzu. In dieser Zeit änderte sich das Verhältnis und der Anteil einzelner ethnischer Gruppen stark. Im Jahre 1869 überwogen Deutsche und Finnen, 1910 hingegen die Slaven. Der Anteil der russischsprachigen, aber nichtrussischen Bevölkerung nahm stark zu — hauptsächlich durch Weißrussen, Ukrainer, Juden und geringfügig auch durch andere Nationalitäten. Die nichtrussischen, aber russischsprachigen Einwohner und die Angehörigen slavischer Völker stellten 1910 gemeinsam 55% aller nicht-russischen Einwohner der Stadt (gegenüber 16% im Jahre 1869). Die Deutschen, Finnen und Schweden stellten 21% (gegenüber 62% im Jahre 1869). In Tabelle 3 ist die Bevölkerungszahl von Petersburg und ihre nationale Zusammensetzung im Zeitraum von 1869 bis 1910 aufgeführt. Der chronologische Rahmen der Tabelle entsteht dadurch, daß erst seit 1869 in Petersburg reguläre Volkszählungen durchgeführt wurden, die einen Vergleich zulassen.

Unter den Ausländern in Petersburg hatten die Deutschen die Mehrheit (Tabelle 4). Dies hatte mehrere Ursachen. Deutschland war lange politisch zersplittert. Die kleinen Staaten mit schwach entwickeltem Handel und Industrie konnten nicht allen Menschen im Lande Arbeit bieten. Auch die verhältnismäßige Nähe Deutschlands zu Petersburg war wichtig. Indirekt ist dies damit zu belegen, daß die Auswanderer größtenteils aus Norddeutschland kamen (87% im Jahre 1869). Auch die vorhandene Zwischenstation — das Baltikum mit seinen halbdeutschen Städten — spielte keine geringe Rolle. Die „Innungswanderung“ brachte die deutschen Handwerker ins Baltikum. Auf dem für die Balten traditionellen Weg kamen einige von ihnen nach Petersburg. Etwas später, als sich kapitalistische Strukturen herausbildeten, zeigten die deutschen Industriellen großes Interesse, ihr Kapital in Rußland anzulegen (im Unterschied zu den Unternehmern anderer Länder, die zu diesem Zweck ihre eigenen Kolonien nutzen konnten). Gründeten französische, englische oder belgische Unternehmer Betriebe in Rußland, so blieben sie doch meist im eigenen Land und schickten nur Verwalter bzw. betrauten hin und wieder auch einen Russen

Tabelle 3: Ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung von Petersburg 1869–1910

Ethnische Gruppen	1869		1881		1890		1900		1910	
	in Tausend	% an der Gesambevölkerung								
Russen	555,0	83,2	715,0	83,0	791,0	82,9	1184,0	82,2	1568,0	82,3
Weißrussen	3,0	0,4	7,0	0,8	13,0	1,4	42,0	2,9	70,0	3,7
Ukrainer	0,5	0,1	1,4	0,2	5,0	0,5	10,6	0,7	17,0	0,9
Juden	6,7	1,0	17,0	2,0	15,4	1,6	20,4	1,4	35,1	1,8
Esten	4,0	0,6	7,0	0,8	10,0	1,0	18,0	1,3	23,4	1,2
Letten	2,8	0,4	4,5	0,5	5,4	0,6	10,6	0,7	18,5	1,0
Finnen	18,0	2,7	20,0	2,3	19,0	2,0	21,0	1,4	18,0	0,9
Schweden	5,1	0,8	5,8	0,7	4,7	0,5	4,2	0,3	3,0	0,2
Polen	14,4	2,2	21,4	2,5	27,3	2,9	50,0	3,5	65,0	3,4
Litauer	0,6	0,1	0,8	0,1	2,1	0,2	7,8	0,5	11,5	0,6
Deutsche	45,6	6,8	48,7	5,8	47,0	4,9	50,3	3,5	47,4	2,5
Franzosen	3,1	0,5	3,2	0,4	2,9	0,3	3,7	0,3	3,7	0,2
Engländer	2,1	0,3	2,0	0,2	1,9	0,2	2,3	0,1	2,2	0,1
Tataren	2,0	0,3	2,7	0,3	3,5	0,4	5,8	0,4	7,3	0,4
Sonstige	4,2	0,6	4,5	0,5	6,1	0,6	11,7	0,8	17,8	1,1
Gesamtbevölkerung	667,2	100,0	861,3	100,0	954,4	100,0	1439,6	100,0	1905,6	100,0

Quelle: N.V. Jučnėva, Etničeskij sostav i etnosocial'naja struktura naselenija Peterburga (Die ethnische Zusammensetzung und die ethnosoziale Struktur der Bevölkerung in Petersburg). Leningrad 1984, S. 24.

Tabelle 4: Anteil der Ausländer in Petersburg (Prozentangabe in Klammern)

Staatszugehörigkeit	1869	1900	1910
Deutschland	12718 (60,2)	12010 (50,4)	10456 (45,7)
Frankreich	2199 (10,4)	2550 (10,7)	2683 (11,7)
Großbritannien	1709 (8,1)	2367 (9,9)	2260 (9,9)
Österreich-Ungarn	1079 (5,1)	1779 (7,5)	1923 (8,4)
Schweden und Norwegen	1269 (6,0)	1083 (4,5)	944 (4,1)
Schweiz	551 (2,6)	1235 (5,2)	1187 (5,2)
Italien	424 (2,0)	695 (2,9)	611 (2,7)
Sonstige	1183 (5,6)	2132 (8,9)	2845 (12,3)
Insgesamt	21132 (100,0)	23851 (100,0)	22909 (100,0)

Quelle: wie Tabelle 3, S. 27.

mit dieser Aufgabe. Die deutschen Unternehmer dagegen siedelten überwiegend mit zahlreichen technischen Hilfskräften nach Rußland über. Trotzdem sank die Zahl der Immigranten aus Deutschland ständig. Dies beruhte einerseits auf veränderten Bedingungen im Land (Entstehung des Deutschen Reiches, Entfaltung des Kapitalismus), andererseits auf einer zunehmenden Zahl an Emigranten in die USA.

Die Quote der Ausländer unter den Deutschen in Petersburg lag in der zweiten Hälfte des 19. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts bei 20-25%. Fast genau so viele Zuwanderer kamen aus dem Baltikum. Anfang des 20. Jahrhunderts erhöhte sich der Anteil der deutschen Bauern (Kolonisten) auf 14%; ungefähr die Hälfte waren gebürtige Petersburger. Die Zahl der Deutschen in Petersburg blieb während dieser Zeit konstant (44 000-49 000 Menschen), aber durch das Wachstum der Stadt sank ihr prozentualer Anteil von 6,8% im Jahre 1869 auf 2,5% im Jahre 1910.

Die ethnische Situation gestaltete sich für die Deutschen höherer und niederer sozialer Schichten (wie auch für andere ethnische Gruppen) unterschiedlich. In den höheren sozialen Schichten waren die Deutschen zweisprachig, sie beherrschten sowohl das Russische als auch das Deutsche gut. Zur Erhaltung der deutschen Sprache in diesen Schichten trug u. a. auch ihr Prestige bei, das sie bei den gebildeten Russen genoß. Gleichzeitig führte der Zugang zur russischen Kultur, ständiger multinationaler Austausch, der Besuch russischer Lehreinrichtungen (zumindest der Hochschulen) und die Schließung multinationaler Ehen dazu, daß sich unter den Deutschen, die zur höheren Schicht und zur Intelligenz gehörten, ein zwar nicht besonders schneller, aber ständiger Assimilierungspro-

zeß vollzog. National weitaus abgegrenzter lebten die deutschen Handwerker. In Petersburg gab es viele Handwerksbetriebe, in denen fast ausschließlich Deutsche beschäftigt waren. Seine freie Zeit verbrachte ein deutscher Handwerker zu Hause, in deutschen Bierstuben, im Deutschen Klub, in deutschen Zunftvereinen oder der deutschen Kirche. Er sprach zu Hause, in der Freizeit und während der Arbeit seine Muttersprache. In einem im Jahre 1874 erschienenen Buch heißt es, daß „es keine Seltenheit ist, heute in Petersburg unter den Einwohnern einen Deutschen zu treffen, der nicht zwei Worte russisch sprechen kann“.¹¹ Eine besondere Isolation kennzeichnete die Situation der Ausländer. In demselben Buch wird über ihre „eng zusammengeschlossenen, abgegrenzten Zirkel“ gesprochen.¹² Es ist jedoch anzumerken, daß die Deutschen von allen Ausländern am stärksten in das Petersburger Leben einbezogen waren.

Der Grad der sozial-ökonomischen Absorption der Deutschen in Petersburg war verhältnismäßig hoch (sie waren in allen sozialen Schichten und allen Berufen vertreten). Es gab aber auch von den Deutschen bevorzugte Beschäftigungsformen. Sie übten vor allem folgende Berufe aus: Bäcker, Würstmacher, Bierbrauer, aber auch Uhrmacher und Metallarbeiter. Deutsche Bäckereien entstanden sofort nach der Gründung von Petersburg. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatten die in der Bäckerzunft vereinten Deutschen die Brotproduktion in der russischen Hauptstadt fast monopolisiert. Die Produktion der Zunft war breit gefächert: Brötchen, Brot, Kalatsch¹³, Semmeln, Brezel, Kringel, Plätzchen, Törtchen und Teigwaren. Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es in Petersburg auch russische Bäckereien, die man „Moskauer Bäckerstuben“ nannte. Doch noch im Jahre 1869 hatte ungefähr die Hälfte der Bäckerstuben deutsche Besitzer; ein Viertel aller Bäcker waren Deutsche. Dieser Unterschied entstand durch die im Vergleich zu den „Moskauer Bäckerstuben“ verhältnismäßig kleinen deutschen Bäckereien. Um 1900 ging der Anteil der deutschen Bäckereien zurück, neue Großbäckereien entstanden. Die Bäckerzunft, die Gesellenordnung, die Unterkünfte für die Gesellen und spezifisch deutsche Traditionen der Zunft blieben hingegen bestehen.¹⁴

¹¹ V.O. Michnevič, *Peterburg ves' na ladoni* (Ganz Petersburg auf der Handfläche). St. Petersburg 1874, S. 261.

¹² Ebenda, S. 264.

¹³ Weißbrotsorte (Anm. d. Red.).

¹⁴ B. Ivanov, *Professional'noe dviženie rabočich chlebopekarno-konditerskogo proizvodstva Petrograda i gubernii (1900–1917)* (Die berufliche Qualifizierung der Arbeiter der Bäckereien in Petrograd und dem Gouvernement <1900–1917>). Moskva 1920; B. Ivanov, *Po stupenjam bor'by* (Die Stufen des Kampfes). Moskva 1934.

Lange existierte die Gesellschaft deutscher Handwerker „Palme“. Im Reiseführer durch Petersburg vom Jahre 1886 heißt es, daß ihre Mitglieder „deutsche Handwerker sind, deren Ziel es ist, sich gegenseitig zu unterstützen. Des weiteren sorgt die Gesellschaft für alle Neuankömmlinge, sie stellt ihnen für die erste Zeit Wohnraum, Kleidung u.a. zur Verfügung. Abends treffen sich die Mitglieder in den Räumen der Gesellschaft zum Turnen, zum Dominospiel, zu Gesprächen oder um ein Bier zu trinken. Ab und an werden Vorlesungen zu einzelnen Wissensgebieten gehalten“.¹⁵ Die Gesellschaft „Palme“ vereinte vor allem die Deutschen aus dem Baltikum.

Neben den rein deutschen Gesellschaften gab es auch gemischte. In den 1880er Jahren existierte ein Klub, der sich Erste St. Petersburger Öffentliche Versammlung (deutscher Klub) nannte. Die Mehrheit der Mitglieder dieses „deutschen“ Klubs waren Russen; die Juden waren zahlenmäßig an zweiter Stelle, und erst dann kamen die Deutschen.¹⁶ Man verständigte sich im Klub auf russisch. Es sollte auch angemerkt werden, daß analog dazu ein russischer Klub existierte — die Russische Kaufmannsgesellschaft zur gegenseitigen Unterstützung (Klub der Kommis), deren Mitglieder kleinere Kaufleute, Kommis und Modistinnen waren.

In den Reihen der deutschen Intelligenz waren besonders die medizinischen Berufe stark vertreten; es gab viele Ärzte und Apotheker deutscher Nationalität. Die erste Gesellschaft der Mediziner in Petersburg war der im Jahre 1819 ins Leben gerufene „Deutsche Ärztliche Verein“. Von 1834 an existierte parallel dazu die „Gesellschaft russischer Ärzte in St. Petersburg“. An der Schwelle zum 20. Jahrhundert gab es in Petersburg insgesamt vier Ärztereinigungen; neben den oben genannten die Gesellschaft St. Petersburger Ärzte (die 1859 aus der Deutschen hervorgegangen war) und die St. Petersburger Ärzteversammlung. Anhand der Geschichte der Gesellschaft läßt sich verfolgen, wie sich in der Welt der Medizin der Übergang von nationaler Abgrenzung zu nationaler Annäherung vollzog. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es zwei Ärztegruppen — eine deutsche und eine russische. Entsprechend existierten zwei Gesellschaften, die ihren nationalen Charakter unterstrichen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstanden vorübergehend zwei weitere Gesellschaften. Die eine setzte sich überwiegend aus bereits russischsprechenden Deut-

¹⁵ Putevoditel' po Peterburgu (Reiseführer durch Petersburg), hrsg. v. R.S. Popov. St. Petersburg 1886, S. 207. Zum deutschen Vereinswesen in St. Petersburg vgl. den Beitrag von Margarete Busch in diesem Heft, S. 29-61.

¹⁶ Pamjatnaja knižka, opisanie i adresnye svedenija Peterburga (Erinnerungsband, Beschreibung und Adressen in Petersburg). St. Petersburg 1880, S. 159.

schen zusammen, die andere aus Ärzten unterschiedlichster Herkunft, die sich zu den Russen zählten. Nach ihrer Bezeichnung konnten diese Gesellschaften nicht ethnisch definiert werden.

Die Deutschen in Petersburg waren nicht in die fremdnationale Umgebung involviert, sie stellten eine besondere Gruppe dar. Ihre nationale Zusammengehörigkeit fand in einer Reihe religiöser, kultureller und gesellschaftlicher Organisationen ihren Ausdruck.

Die Existenz deutscher Schulen in der Stadt und eine entwickelte deutsche Presse trugen zur Erhaltung der Muttersprache über Generationen hinweg bei. Ab 1728 erschien täglich die „St. Petersburger Zeitung“; ab 1877 der „St. Petersburger Herold“. Auch deutsche Fachliteratur wurde für verschiedene Berufsgruppen veröffentlicht (z.B. eine medizinische und pharmazeutische Zeitschrift). Ein Musikjournal trug daneben dem spezifischen Interesse der Deutschen Rechnung.

Die Deutschen hatten eine besondere Liebe zur Musik, speziell zur Hausmusik und zum Gesang. Eine große Rolle in ihrem Leben spielten Laienmusikvereine. Es gab eine Vielzahl von Gesangsvereinen, z.B. die Singakademie, die St. Petersburger Liedertafel, den St. Petersburger Männergesangsverein und die Gesellschaft der Liebhaber des Kirchenchorgesangs. Viele Deutsche gehörten keinem der Vereine an, spielten aber in ihrer Freizeit verschiedene Musikinstrumente. Ein dafür charakteristisches Bild zeichnet Viktor Šklovskij in seinen Memoiren. Sein Großvater, ein Deutscher aus Lettland, war Gärtner im Smol'nyj Institut. Šklovskij erinnert sich an eine häufig wiederkehrende Begebenheit beim Besuch der Enkel: „Der Großvater setzte sich auf einen schweren harten Stuhl ans Harmonium, trat mit seinen großen Füßen in flachen, schwarzen Pantoffeln auf die zwei Blasebälge und sang, sich selbst begleitend, für uns in russischer Sprache.“¹⁷

Bei der Charakterisierung der Deutschen in Petersburg darf das von ihnen feierlich begangene Fest Johannes des Täufers nicht unerwähnt bleiben. Am 23. Juni, dem Vorabend des Johannistages, wurde auf der Krestovskij-Insel (Kreuzigungsinsel) ein Volksfest ausgerichtet. Lagerfeuer wurden angezündet, und auf dem kleinen Hügel vergnügte man sich die ganze Nacht. Nach altem deutschen Brauch befanden sich die Lagerfeuer auf den höher gelegenen Plätzen. Sowohl der Hügel als auch das Fest wurden „Kullerberg“ genannt. Der Brauch, sich „zum Kullerberg“ zu treffen,

¹⁷ V. Šklovskij, Žili-byli. Vospominanija, memuarne zapisi. Povesti o vremeni s konca XIX v. po 1926 g. (Es war einmal. Erinnerungen, Memoiren. Erzählungen über die Zeit vom Ende des 19. Jahrhunderts bis 1926). Moskva 1964, S. 22 f.

herrschte (nach Berichten aus dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts) seit jeher unter den Deutschen. Der in den 1860er Jahren bekannte Schriftsteller Ivan Gensler beschrieb dieses Fest eingehend.¹⁸ Über den Höhepunkt des Festes, der mit dem Hügel direkt in Verbindung steht, heißt es bei ihm: „Dieser Hügel hatte eine Höhe von ungefähr drei Sažen¹⁹, und etwa 100 Menschen konnten dort oben Platz finden. Wahrscheinlich rollten die Deutschen früher, auf der Seite liegend, den Hügel hinunter, denn das Wort ‚kullern‘ hat genau diese Bedeutung. Jetzt nehmen sie einander bei der Hand, nachdem sie hinaufgestiegen sind — es muß unbedingt ein Paar sein, ein Kavalier mit seiner Dame —, und laufen hinunter.“²⁰ In den 1860er und 1870er Jahren nahmen nicht nur Deutsche an dem Fest teil, sondern auch das einfache russische Volk — Diener, Fabrikarbeiter u.a. Deutsche Straßenmusikanten und Sänger trugen ebenso wie der russische Petruška²¹ zur Unterhaltung des Publikums bei. Es wurden deutsche und russische Volkslieder gesungen, Polka, Walzer und Quadrille getanzt.

Die ethnische Gruppe der Deutschen in Petersburg bekam im Laufe der Zeit im Unterschied zu anderen ethnischen Gruppen, die Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts größer wurden, immer weniger Zuwachs von außen. Die Zahl der nach Petersburg kommenden Ausländer sowie der Zuwanderer aus dem Baltikum ging zurück. Unter den Deutschen nahm der Anteil der in Petersburg Gebürtigen zu und begünstigte somit den Assimilierungsprozeß. Die Zahl der Vereine und Organisationen der Deutschen in Petersburg war zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Vergleich zur Mitte des 19. Jahrhunderts nicht größer als bei den anderen nationalen Gruppen, sondern etwas geringer.

Im 19. Jahrhundert wohnten die ethnischen Gruppen in Petersburg zerstreut, aber dies war keineswegs mit einer völlig einheitlichen ethnischen Verteilung gleichzusetzen, da sie sich mehr oder minder kompakt in bestimmten Bezirken konzentrierten. In allgemeinen Zügen läßt sich die ethnische Topographie der russischen Hauptstadt wie folgt charakterisieren: Im ersten Ring — im administrativen und kulturellen Zentrum — war eine mittlere Konzentration der nichtrussischen Bevölkerung zu verzeichnen. Im zweiten Ring gab es eine maximale Konzentration der nicht-russischen Bevölkerung (die Vasilij-Insel als Zentrum der Wissenschaft

¹⁸ I. Gensler, Kullerberg, ili: Kak guljali peterburgskie nemcy (Der Kullerberg, oder: Die Feste der Petersburger Deutschen). St. Petersburg 1908; den Kullerberg erwähnt auch Michnevič, Peterburg (wie Anm. 11), S. 238 f.

¹⁹ Altes russisches Längenmaß: 1 bis ca. 2,1 m (Anm. d. Red.).

²⁰ Gensler, Kullerberg (wie Anm. 17), S. 92.

²¹ Der russische Kasper (Anm. d. Red.).

und des Außenhandels, der Nevskij Prospekt sowie das Kazaner Viertel als Zentrum für Handel und Gewerbe). Den dritten Ring, in dem vor allem Russen lebten, bildete das Handels- und Gewerbegebiet um die Sadovaja Straße (Gartenstraße) und die Arbeiteraußenbezirke.

Die soziale Komponente trat in der ethnischen Topographie offen zutage. Die Stadt war nicht nach ethnischen, sondern sozialen Merkmalen geteilt. Die ethnische Zusammensetzung der entsprechenden sozialen Gruppen prägte auch das ethnische Bild eines jeden Bezirks. Durch die Mehrheit der Russen in den unteren Gesellschaftsschichten, insbesondere in der Arbeiterklasse, war der homogen russische Charakter der Randgebiete vorgezeichnet. Der große Anteil der nichtrussischen Handwerker schlug sich in der Zusammensetzung der Bevölkerung des Handels- und Gewerbebezirks nieder. Die ethnische Bevölkerungsstruktur des aristokratischen Zentrums wurde durch die große Anzahl an (vorrangig russischem) Dienstpersonal und die Konzentration von Ausländern (einerseits Hauslehrer, andererseits an dem aristokratischen Geschmack orientierte Händler) bestimmt. In einigen Fällen schien die ethnische Topographie nicht nur vom sozialen Faktor abhängig zu sein. So war in der Handels- und Gewerbezone das Kazaner Viertel mit einem hohen Prozentsatz der nichtrussischen Bevölkerung scharf von dem Gebiet um die Sadovaja Straße, wo vorrangig Russen lebten, abgegrenzt. Doch letztlich liegt eine der Ursachen dafür darin, daß sich in der Sadovaja Straße alle großen Märkte der Hauptstadt befanden und sich in deren Nähe die Bauern konzentrierten. Auf eine ähnliche Ursache lassen sich die getrennten Wohnviertel russischer und ausländischer Kaufleute zurückführen. Die ausländischen Kaufleute, die überwiegend Außenhandel betrieben, wohnten im Westen der Stadt, in Hafennähe. Die auf den Binnenhandel spezialisierten russischen Kaufleute lebten im Osten der Stadt, in der Nähe des Moskauer Bahnhofs, der Petersburg mit Zentralrußland verband. Wenn man die Verteilung der ethnischen Gruppen genauer betrachtet, läßt sich ein Bestreben der Nationalitäten erkennen, gemeinsam zu arbeiten und zu wohnen. Trotzdem gingen die ethnischen Präferenzen nicht über den von bestimmten sozialen Schichten gesetzten Rahmen hinaus.

Für einen Vergleich des Ausmaßes ethnischer Bedingungen für das Wohnverhalten verschiedener Gruppen wurde eine Analyse ihrer Konzentration in den einzelnen Stadtbezirken durchgeführt. Sie ergab, daß die Franzosen, Engländer und Juden am engsten zusammenlebten; gefolgt von den Tataren, Finnen und Schweden. An dritter Stelle standen die Esten, Deutschen, Letten und Polen. Offenbar läßt sich ein Zusammenhang der ethnischen Bedingungen des Wohnverhaltens mit der ausländischen Staatsangehörigkeit (Franzosen, Engländer, Schweden), mit der

Lage der „Halbausländer“ (Finnen) und mit konfessionellen Unterschieden in der Mehrheit der Bevölkerung (Juden, Tataren) herstellen.²²

Die Deutschen lebten vorrangig in den zentralen Bezirken der Stadt. An der Schwelle vom 19. zum 20. Jahrhundert gab es zwei von den Deutschen bevorzugte Wohngebiete — das Kazaner Handels- und Gewerbeviertel, in dem der Anteil der Deutschen um das Zwei- bis Dreifache höher lag als im übrigen Petersburg. Die Konzentration der Deutschen in diesem Viertel hatte ihre Ursachen darin, daß die meisten von ihnen Handwerksberufe ausübten. Auch im östlichen Zipfel der Vasilij-Insel, dem geistigen Zentrum, in dem sich die Universität, die Akademie der Wissenschaften und andere wissenschaftliche Einrichtungen befanden, siedelten doppelt so viele Deutsche wie in anderen Bezirken. Dies verdeutlicht den hohen Ausländeranteil unter den Lehrenden und den Wissenschaftlern. Ihr Einfluß ging jedoch beständig zurück, Anzahl und prozentualer Anteil der Deutschen auf der Vasilij-Insel sanken. Sie waren allmählich über die ganze Stadt verteilt. So lebte rund die Hälfte aller Petersburger Deutschen im Jahre 1869 in acht Stadtteilen, 1890 in 12 Stadtteilen und 1910 in 16 Stadtteilen.

Es vollzog sich ein schrittweiser Ausgleich der ethnosozialen Bevölkerungsstruktur. Die ethnisch hervorgerufene Intensität der Migration ging zurück, und die soziale Zusammensetzung der Migranten wurde homogener. Die Verteilung der ethnischen Gruppen auf die verschiedenen Teile der Stadt nahm einen immer stärkeren Grad der Streuung an. Dies könnte man als einen Wandel einschätzen, der zu einer größeren Homogenität führte. Aber in Wirklichkeit gestaltete sich die Sache nicht so einfach und keinesfalls deshalb, weil es zusätzliche Faktoren gab, die in eine entgegengesetzte Richtung wirkten. Die Kompliziertheit jener Erscheinung, die wir als ethnische Prozesse bezeichnen, besteht darin, daß dieselben Faktoren entgegengesetzte Wirkungen hervorrufen können. Einerseits trugen sie zum Ausgleich der ethnosozialen Struktur bei, andererseits verschärfen sie kulturelle und sprachliche Diskrepanzen. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Nationalitäten in der sozialen Bevölkerungsstruktur der Stadt wurden in erster Linie dadurch bewirkt, daß die nichtrussischen Migranten anfangs, als der größte Teil der russischen Migranten Bauern waren, aus den höheren und städtischen Schichten kamen. Infolgedessen hatte die Mehrheit der nichtrussischen Gruppen in Petersburg einen höheren sozialen Status als die Russen. Allmählich erweiterte sich der Kreis

²² N.V. Jučnëva, *Ėtničeskij sostav i ėtno-social'naja struktura naselenija Peterburga* (Die ethnische Zusammensetzung und die ethnosoziale Struktur der Bevölkerung in Petersburg). Leningrad 1984, S. 111-115.

der nichtrussischen Migranten. In den Reihen aller Nationalitäten erschienen jetzt auch die Bauern, und ihre Zahl wuchs sehr rasch an. Sie befanden sich in der Stadt auf der niedrigsten Sprosse der sozialen Leiter. Dies alles führte zu einem langsamen Ausgleich der sozialen und beruflichen Struktur der Bevölkerung insgesamt. Aber diese neuen Migrantenwellen waren weit weniger zur Assimilierung bereit als die vorangegangenen, vor allem deshalb, weil der Bauernschaft eher zeitweilige Migrationsformen eigen sind, bei denen von einer Assimilierung überhaupt keine Rede sein kann. Die Stammbevölkerung, größtenteils gebürtige Petersburger, wurde immer homogener. Innerhalb dieses Bevölkerungsteils fand auch eine intensive sprachliche Assimilierung (bei den Esten, Polen, Juden, weniger bei den Deutschen) statt. Diejenigen hingegen, die nur zeitweilig in Petersburg lebten, bewahrten ihre ethnischen Besonderheiten. Der Anteil der nichtrussischen Einwohner unter ihnen nahm zu. Das Verhältnis von Stammbewohnern und zeitweiligen Einwohnern der Hauptstadt änderte sich zugunsten der letzteren (in den 1860er Jahren war dieses Verhältnis 2:1; zu Beginn des 20. Jahrhunderts dagegen 1:2). So war im Hinblick auf die Gesamtbevölkerung der Anteil der nichtrussischen Bevölkerungsgruppe, die ihre ethnischen Besonderheiten wahrte, verhältnismäßig hoch.

Der Charakter der ethnischen Situation in Petersburg war äußerst vielfältig. Eine Vielzahl von Faktoren spielte eine Rolle: die Größe der ethnischen Gruppe, ihre soziale Stellung, die Dauer ihres Aufenthaltes in der Stadt, das Verhältnis der zeitweiligen Einwohner zu den Stammeinwohnern, die Form der Ansiedlung, der Einfluß der staatlichen Rechtsprechung, die kulturelle, konfessionelle und sprachliche Nähe zu den Russen, die Entfaltung des ethnischen Selbstbewußtseins und das Ausmaß nationaler Spannungen, die Beziehungen der ethnischen Gruppen untereinander in der Stadt, die Bildungssprache und die Sprache im täglichen Umgang, das Vorhandensein oder Fehlen nationaler Organisationen in Petersburg, die Orientierung auf „Petersburger“ Interessen oder Interessen in der Heimat u.ä. Es läßt sich eine Reihe mehr oder weniger deutlicher Inhomogenitäten einzelner ethnischer Gruppen aufspüren: ein unzureichend entwickeltes ethnisches Selbstbewußtsein (z.B. bei den Weißrussen) oder ein stark entfaltetes Nationalbewußtsein, einhergehend mit übersteigerten nationalen Gefühlen (z.B. bei den Polen); eine große kulturelle, sprachliche und konfessionelle Nähe zu den Russen (z.B. bei den Weißrussen und Ukrainern) oder gravierende Unterschiede (z.B. bei den Finnen und Tataren); die Erhaltung der Muttersprache und vielfältige Möglichkeiten, diese Sprache in den Schulen vermittelt zu bekommen (z.B. bei den Deutschen), Erhaltung der Muttersprache ohne die Möglich-

keit, in ihr in Petersburg unterrichtet zu werden (z.B. Zweisprachigkeit bei den Polen und Juden) und der Übergang zu einer eng verwandten Sprache (z.B. Weißrussen). Unterschiede bestanden auch in den bereits lange Zeit existierenden zahlreichen verschiedenartigen nationalen Organisationen in Petersburg (z.B. der Deutschen), in den zu einem späteren Zeitpunkt entstandenen nationalen Organisationen (der Polen, Esten und Letten) und dem völligen Fehlen solcher Organisationen (bei den Weißrussen und Juden) sowie in einer starken Bindung an die Heimat und der Ausrichtung an ihren Interessen (bei den Polen, teilweise bei den Esten und bei den Letten) oder aber die Orientierung auf das Petersburger Leben (bei den Deutschen und Juden) usw.

Trotz der unterschiedlichen Situation der einzelnen ethnischen Gruppen gab es auch viel Gemeinsames: Alle lebten in einer russischen Stadt, an deren besondere Lebensweise es sich anzupassen galt. Die russische Sprache mußte erlernt werden, man mußte sich mehr oder weniger der russischen Kultur öffnen. Dies geschah in unterschiedlichem Maße: angefangen bei unbedeutenden kulturellen Gemeinsamkeiten, über Zweisprachigkeit, sprachliche Assimilierung bis hin zur völligen Eingliederung in die russische Bevölkerung. All diese Formen waren in den meisten ethnischen Gruppen anzutreffen, d.h. ein Teil bewahrte sein ethnisches Selbstbewußtsein, Sprache und Kultur, der andere unterlag dem starken kulturellen Einfluß der Russen und war zweisprachig, der dritte betrachtete Russisch bereits als Muttersprache, und der vierte hatte seine ursprüngliche ethnische Identität bereits verloren.

Die ethnische Situation der Deutschen in Petersburg war innerhalb der verschiedenen Gruppen nicht gleich. Ungefähr ein Drittel der Deutschen besaß eine ausländische Staatsangehörigkeit und assimilierte sich besonders langsam. Diese Deutschen waren auch im Vergleich zu Ausländern anderer Nationalitäten nur bedingt in das Petersburger Leben einbezogen. Teilweise lag dies daran, daß es in Petersburg viele deutsche Einwohner gab, die bereits in der Stadt geboren wurden. Die Deutschen hatten im Vergleich zu anderen Nationalitäten den größten Anteil an den Stammeinwohnern der Hauptstadt und an den Geburten; trotzdem vollzog sich der Assimilierungsprozeß nur langsam. Die Deutschen erhielten (einige Generationen hindurch) nicht nur ihr nationales Selbstbewußtsein, sondern dank deutscher Schulen, Vereine und der deutschen Presse auch ihre Muttersprache. Zugleich mit dem Prozeß der allmählichen Integration und der teilweisen Assimilierung der ethnischen Minderheiten übten sie auch einen Einfluß auf die Kultur der russischen Stammbevölkerung aus.

Mit welchen kulturellen Einflüssen sah man sich in der russischen Hauptstadt konfrontiert, was war für den Petersburger sichtbar? In den

Theatern traten Schauspieler verschiedener Nationalität auf, mehrere Sprachen waren zu hören. Neben russischen Theatern gab es Theater, in denen italienische, französische und deutsche Aufführungen stattfanden. Es gab viele Laienzirkel in der Stadt, vor allem gemischte, aber auch nationale Musik- und Gesangsvereine, z.B. die russische Gesellschaft der Balaika-Freunde, den Mandolinen- und Gitarrenzirkel. Daneben gab es einige deutsche, einen polnischen und einen schwedischen Musikverein sowie eine Vielzahl russischer Chöre und deutscher Gesangsvereine.

Die Konzerte der Laiengruppen, bei denen nationale Vorlieben im Repertoire und in der Art der Darbietung zum Ausdruck kamen, wurden von unterschiedlichen Nationalitäten gleichermaßen besucht. In Petersburg gab es außer orthodoxen Kirchen auch katholische, lutherische und reformierte Kirchen, eine armenische Kirche, eine Moschee, eine Synagoge und sogar einen buddhistischen Tempel. Es war nicht nur möglich, sondern sogar üblich, die interessantesten und schönsten Gottesdienste in den Kirchen anderer Glaubensrichtungen zu besuchen, und dies nicht nur unter den Anhängern des Christentums. Auch die Synagoge, die einen guten Chor hatte, wurde häufig besucht. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts versammelten sich dort an den großen Feiertagen viele Petersburger Christen.

Es gibt auch Beispiele für eine gemeinsame Gestaltung der Freizeit. So nahmen die Finnen beispielsweise als Kutscher am russischen Fastnachtstfest teil; den deutschen „Kullerberg“ feierten nicht nur Deutsche — er wurde zu einem Volksfest, von dessen Ursprung nurmehr wenige wußten.

Auch zwischen einzelnen nationalen Gruppen entstanden soziale Kontakte. So gab es in den 1880er Jahren in Petersburg einen Klub, in dem die kleineren Kaufleute, die Kommis und Modistinnen verschiedener Nationalitäten zusammenkamen. Die Anzahl solcher gemischter nationaler Klubs stieg in den darauffolgenden Jahren weiter an. Es existierten jedoch auch weiterhin rein nationale Vereinigungen.

Die Russen in Petersburg übernahmen einige Bräuche nationaler Minderheiten. Dadurch bildeten sich gewisse kulturelle Besonderheiten in der Petersburger Bevölkerung heraus. Besonders in der handwerklichen Produktion war eine große Einflußnahme fremder Kulturen zu spüren. Dank dieser Einflußnahme war Petersburg die einzige russische Stadt, in der es Handwerkszünfte gab. In Rußland gab es Zünfte nur in den Städten des Baltikums und in der westlichen Region. Unter den einzelnen Gewerben ist die stark von den Deutschen geprägte Bäckerzunft herauszustellen. Spürbar war der Einfluß nationaler Gruppen auf eine veränderte Ernährungsweise der russischen Bevölkerung. Dem deutschen Einfluß ist ein hoher Kaffeeverbrauch der Petersburger zuzuschreiben, und dies nicht

nur — wie allgemein in Rußland — in höheren sozialen Schichten, sondern auch in den mittleren und sogar in den niedrigen. Den Finnen ist es zu verdanken, daß in Petersburg Butter mehr als üblich konsumiert wurde. Einige nationale Bräuche wurden durch das Dienstpersonal, die Hauslehrer und die Erzieher vermittelt. Der Einfluß der deutschen Erzieher und Erzieherinnen äußerte sich beispielsweise darin, daß das Weihnachtsfest in Petersburg früher als in anderen Teilen Rußlands populär wurde.

Die Polykultur als Folge einer multinationalen Bevölkerung war keine individuelle Besonderheit von Petersburg. Es gab multikulturelle Städte im Baltikum, in der Ukraine und in Polen. In Westeuropa lassen sich in Österreich-Ungarn Analogien finden. Wien war — wie Petersburg — die Hauptstadt eines multinationalen Staates, in dem das Verhältnis der Einheimischen zu den nationalen Minderheiten gegen Ende des 19. Jahrhunderts dem Petersburger ähnlich war.²³

Aus dem Russischen übersetzt von Diana Huster

²³ Vgl. N.V. Juchněva, *O roli mnogonacional'nych gorodov Central'noj i Vostočnoj Evropy v integracionnyh etničeskich processach (XVIII-XIX vv.)* (Über die Rolle der multinationalen Städte in Mittel- und Osteuropa bei den Integrationsprozessen <18.-19. Jahrhundert>), in: *U istokov formirovanija nacij v Central'noj i Jugo-Vostočnoj Evrope. Obščestvenno-kul'turnoe razvitie i genezis nacional'nogo samosoznanija* (Die Quellen der Herausbildung der Nationen in Mittel- und Südosteuropa. Gesellschaftlich-kulturelle Entwicklung und Genese des nationalen Selbstbewußtseins). Moskva 1984, S. 17-28.

